Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 52

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Politiker

Lieber Nebelspalter!

Die besten Gebanken kommen im Schlaf!

Das ist ein altes Wort. Und es trifft bei mir in vermehrtem Maße zu, denn im Schlase pflege ich überhaupt nicht zu denken. Für gewöhnlich. Aber letzthin habe ich doch im Traum "gedacht"!

Mein Rösli hat nämlich wieder einmal geruht (Seufzer), ein ganz, ganz liebes Gesichtchen aufzuschen, und das hatte mich in so glückliche Stimmung gebracht, daß ich der ganzen Welt im Allgemeinen und uns Schweizern im Besondern ein

recht geruhsames Leben nach alter Bäter Sitte wünschte — im Traum.

Also ich war in Bern! Bei unseren Landesvätern, in privater Mission.

Die Arbeitslosigkeit unseres lieben Schweizervolkes ging mir schon lange dermaßen auf bie Nerven, daß ich beschlossen hatte, unseren allmächtigen, von Gott und den getrüwen Miteidgenossen eingesetzen Herrn "Arbeitsminister" zu interviewen.

Und ich wurde empfangen!
—— Freundlich empfangen; sehr freundlich; zu freundlich fast; und in einen Raum geführt, einen Raum — chick wie Unton! — mit Rindeledersauteuile, Rauchtischli, möschenem Aschehecher und Kopfzigarren!

Wohlverstanden, ich nahm . . d. h. boch ich nahm boch eine, was mir einen mißbilligenden Blick des mich begleitenden Bolksdieners eintrug, der zu besagen schien: D, lönd Sie's boch! Ba via! Und dann öffnete sich eine Flügeltüre. —

Nationalrat Dr. A. Mächler, St. Gallen.

Ich stedte mir noch schnell einige von den Bundeshabana ein und als ich meine in Demut gesenkten Augen aufschlug, sah ich mich einem jungen, blas . sen Herrn gegenüber, der bescheiden mit einem goldenen Everscharp spielte.

Habe ich die große Ehre, den Herrn Arbeitsminister .. hm . . . ? ? Za, d. h. nein, d. h. . . Sekretär .. kompetent . . 2c. (Der Rest erstarb in einem unverständlichen Gemurmel.)

Und so kamen wir ins Gespräch! . . .

Ich trage mich mit dem Gedanken, unsere ganze Dikussion in Buchform, betitelt: "Das Ende der Arbeitslosigkeit" oder "Der Neubau des Schweizerhauses" zu Fr. 1.75 plus Porto und Nachnahmespesen in Leipzig herauszugeben, und so kann ich Dir, lieber Nebelspalter, nur den Schluß unseres denkwürdigen Gespräches (es soll zwar noch mehr solche geben im "Palais") s. e. & o. bekanntgeben.

. . . . und ber Schluß meines angestrengten Denkens ift ber,

daß nur eine umfassende Umwälzung unseres ganzen geographischen Aufbaues es ermöglicht, unseren bedauernswerten Arbeitslosen eine bedauernswerte, äh, dauernde Arbeitsgelegenheit zu verschaffen."

"Meined Sie?"

"Ja ich bin fest überzeugt und meiner Sache sicher. Es würde natürlich ein Debacle unserer Innenpolitik bedeuten, viele würden zurückweichen vor einem solchen Riesenunternehmen, benn wie ich Ihnen schon sagte, ist dies eine ganz neuartige Ibee,

R. Roth

bie noch nirgends ausprobiert wurde. — Die Bescheibenheit verbietet mir, den Bater bieser Idee zu nennen!

Denken Sie einmal, wenn die Schweiz sich aus eigenen Kräften mit ihrem täglichen Brot versorgen könnte!"

"Sab war scho schon."
"Es ift möglich, sehr möglich sogar! Unsere Berge und Seen . . Wir haben viel unbrauchbares Land . . . !"

"Hämmer würkli so vill?"
"Ja, so viel! Das beißt eigentlich noch viel mehr! Betrachten Sie 3. B. unsere harten Straßen, da wächst ja gar nichts, und zwischen ben Eisenbahnschienen nicht viel, und die gehen ja mitten burch fruchtbares Land! Die sollte man versegen."

Ich wollte meinen Interpellanten eben in der Rüherung höchster Ekstase in die Arme schließen, überwältigt von soviel unbebautem Land— äh, pardon— soviel Logik . . . als er mich brüsk zur Türe schob: "Nämed dusse na e paar Zigare und dänn gönd, i ghöre grad der Alt

cho und ba chonts am Uend na übel nah, wamer sini Sachebsorget!"
"Mer chond ja bann en anders Mal wieder brüber rede!"

Schäfli.

Grußreform

Der Lehrer schärfte seinen Schülern ein, auch im Kreise ihrer Angehörigen, im Berkehr mit Eltern und Geschwistern das fremde "Abieu" zu meiden und sich lieber der Grüße: "Lebe wohl!" "Auf Wiedersehn" oder "Behüt' Gott" zu bedienen.

Da meldete sich stolz der kleine Mar.

"Serr Lehrer," meinte er, "bei uns zuhause ist das schon lange eingeführt. Wenn zum Beispiel meine Großmutter abfährt, sagt sie zu meinem Bater immer: "Auf Wiedersehn, Herr Schwiegersohn!" Und Bater anwortet dann stets: "Gott behüt, Frau Schwiegermutter."